

Lukas 8, 4-8

Liebe Gemeinde,

ein Meister lehrte seine Schüler oft in Gleichnissen und Geschichten, Jemand fragte einen seiner Schüler, woher er sein Meister diese Gleichnisse und Geschichten habe. Dieser antwortete unverblümt: "Von Gott". Als er die fragenden Augen seines Gegenüber sah erklärte er : „Wenn Gott dich zum Heiler bestimmt, schickt er dir Patienten; wenn er dich zum Lehrer macht, schickt er dir Schüler; wenn er dich zum Meister beruft, gibt er dir Geschichten.“

Ein solches Gleichnisse, eine Geschichten, die uns etwas vor Augen malen, etwas deutlich machen, erzählte Jesus seinen Jüngern und den Menschen, die gekommen waren, um ihn zu hören.

Dieses Gleichnis haben wir gerade in der Lesung gehört:

Ein Bauer geht aufs Feld, um seine Saat auszusäen. Er nimmt eine Handvoll Samen aus seinem Beutel und wirft diese weit von sich, damit möglichst viel Land dieses kostbare Gut abbekommt. Nun fällt ein Teil des Samens auf den Weg. Der Boden ist nicht schlecht, aber er ist festgetreten, hart und eben, die Vögel kommen und picken die Körner auf. Die Saat kann nicht aufgehen.

Ein anderer Teil der Körner fällt auf felsiges Land. Es ist ein Fels mit ein wenig Erde darüber, wir kennen diesen Boden im Sauerland sehr gut. Mein Garten ist durchzogen von Felsen und möchte ich etwas brauchbares ernten, muss ich zuerst den Fels unter der Erde entfernen. Der Samen in unserer Geschichte kann aufgehen, aber er hat keinen Halt, keine Festigkeit, die kleine Pflanze kann keine Wurzeln schlagen.

Nun fällt ein weiterer Teil der Aussaat zwischen Dornengetrüpp und Disteln. Hier findet es genügend Wasser und Nährstoffe. Es kann waschen, aber nicht groß werden, denn die Dornen und Disteln ersticken die junge Saat.

Der letzte Teil der Körner fällt auf guten Boden. Die Saat kann wachsen, gedeihen, groß werden und reifen und bringt viel Frucht, manchmal dreißig oder 60 Prozent wie wir es in Markus lesen können oder sogar 100 Prozent wie es Lukas erzählt.

Das ist die Geschichte vom Sämann und seiner Saat. Es scheint ein wirklich einfaches Bild zu sein, eine Geschichte leicht zu verstehen und sich bildlich vorzustellen.

Und einige von Ihnen, die dieses Gleichnis kennen, haben jetzt schon die Erklärung im Kopf. Ist doch einfach! Wirklich?

Für die Jünger jedenfalls war es nicht so klar. Sie fragten Jesus: „Herr, was bedeutet dieses Gleichnis?“ In ihrem Kopf war nicht klar: Was will Jesus damit sagen? Wer ist der

Sämann und wer die Saat? Vielleicht haben sie sich auch bange gefragt: Sind wir es die ausgeworfen und auf dem Weg weggepickt werden?

Jesus erklärt es ihnen.

Er sagt nicht: Also, dass müsstet ihr doch langsam wissen. Es ist doch ein einfaches Beispiel, eine einfache Geschichte. Habt ihr so wenig von mir gelernt?

Nein, er sagt: Es ist schwer meine Gleichnisse zu deuten und nicht allen ist es vergönnt sie zu verstehen und dann beginnt er es ihnen zu erklären:

Lukas 8,11-15

Es geht also um das Wort Gottes, verglichen mit den Samen, das ausgetreut wird und Frucht bringen soll.

Nun erzählt Jesus, dass einige Samenkörner auf dem Weg fallen und keine Chance haben aufzugehen, denn die Vögel picken sie weg.

Ist das nur eine Andeutung auf die Menschen, die Gottes Wort abwehrend gegenüberstehen? Warum hat Jesus dann diese Worte auch an die Jünger, seine Nachfolger gerichtet?

Und gilt diese Aussage auch für mich?

Wie oft geschieht es, dass ich Gottes Wort höre und es gar nicht in meinen Gedanken und in meinem Herzen ankommt. Da lese oder höre ich die Tageslese oder ein Bibeltext oder ein Vers und ich kann so gar nichts damit anfangen. Es erreicht mich nicht und ich mache mir auch nicht die Mühe nachzuforschen, denn meine Gedanken sind schon ganz woanders, meine Zeit ist knapp und mein Tagesplan durchstrukturiert. Die Vögel picken die frisch gesäte Saat auf und der Gegenspieler Gottes freut sich, denn das Wort Gottes erreicht nicht mein Inneres.

Und dann sind da die Menschen, die das Wort freudig aufnehmen, aber den Zweifeln und den Gegenwind nicht standhalten können. Das Wort Gottes geht auf, es erreicht mich. Es trifft mich, es berührt mich und es macht Jesus in mir groß, aber die Wurzeln sind zu schwach, um den Stürmen zu widerstehen.

Ich habe letztes Jahr ein Trauergespräch geführt und der Mann der Verstorbenen, sagte mir, auf die Frage, ob auch ein Gebet oder Psalm gesprochen werden soll: Hören Sie mir auf mit Gott. Ich kann nicht mehr an ihn glauben. Früher bin ich als junger Mensch jahrelang im CVJM gewesen, ich habe Freizeiten mitgemacht und alles andere, aber jetzt sträubt sich alles in mir.

Dieser Mann spuckt mir heute noch durch meinen Kopf, weil er etwas verloren hat, was ihn gutgetan hätte, aber es fehlten ihm die Wurzeln.

Und auch uns kann es gehen, dass wir Gottes Wort hören, es bewirkt etwas und doch kommen wir ins Zweifeln, wenn wir einen Schicksalsschlag erleben. Und manche Proben sind hart, die uns Gott erdulden lässt. Der Verlust eines Kindes, eines langjährigen Ehepartners, die eigene Krankheit, die einen am Rand der Verzweiflung drängt oder Sinnlosigkeit des eigenen Lebens können uns ins Wanken bringen. Es gibt so vieles, was das Leben plötzlich Kopf stehen lässt und ob das kleine Pflänzchen diesen Sturm übersteht, wer weiß das schon.

Als drittes spricht Jesus von den Menschen, die das Wort Gottes hören, es aufnehmen, wachsen und doch nicht groß werden, weil Disteln und Dornen sie daran hindern. Und Jesus benennt diese Disteln. Er sagt, dass Sorgen, Reichtum und Freuden uns hindern am Wachsen. Reichtum, weil Geld uns eine scheinbare Sicherheit vermittelt und es so beruhigend ist, einfach einkaufen zu gehen, ohne ständig nachdenken zu müssen, ob ich mir das leisten kann. Freuden, weil das Leben gerade so schön und einfach ist. Nur Leben, nicht Nachdenken, einfach genießen, jetzt gerade stört Gottes Wort.

Und wer kennt sie nicht? Die Sorgen, die wie Vögel die Netzer auf unserem Kopf bauen? Die Sorgen, die manchmal übergroß werden und nur mit Fragezeichen enden? Werde ich die Schule, das Studium schaffen, den Arbeitsplatz behalten, Komme ich gesund durch die Coronazeit und werde ich es wirtschaftlich überleben?

Es sind reale Sorgen, die uns den Schlaf rauben. Aber es verhindert Wachstum, es erstickt die kleine Pflanze des Glaubens. Dabei gibt es so viele Stellen in der Bibel, die uns Mut machen könnten: Im Petrusbrief: Alle eure Sorge werft auf Ihn, denn er sorgt für euch – 1. Petrus 5,7 oder aus dem Psalm 55,22 Wirf dein Anliegen auf den Herrn, und er wird für dich sorgen. Und auch Jesus greift das Thema, dass wahrscheinlich damals schon ein großes Thema war, in der Bergpredigt auf: Macht euch keine Sorgen. Fragt nicht, was ihr essen, trinken oder anziehen sollt, Gott wird euch das alles schenken.

Wir wissen das, ich weiß das! Ich kenne die Zusage Gottes, aber manchmal dringt sie nicht zu mir durch und findet keinen Nährboden in meinem Herz.

Als letztes spricht Jesus vom Samen der auf guten Boden fällt. Er wächst, gedeiht und bringt Frucht. Das sind die Zeiten, in denen wir stark und gewappnet den Widrigkeiten des Lebens entgegenstehen. Wir sind verwurzelt, aufgehoben, gesichert in Gott und Gottes Wort ist unsere Stärkung, unser Trost und unsere Zuversicht.

Eigentlich sind wir dafür bestimmt, immer diesen guten Boden unter uns zu haben, aber das menschliche Herz und die Widrigkeiten des Lebens bringen uns dazu, dass wir alle vier Bodentypen erleben. Wir kennen sie alle, die Büsche und Disteln, den Felsen, den festgetrampelten Weg und den fruchtbaren Acker.

Ich weiß nicht, In welcher Situation du gerade bist, welchen Boden du gerade beackern. Aber ich weiß, dass Jesus, mitten im Gleichnis, bevor er es beginnt zu erklären die Jünger und die anderen Menschen auffordert: Gut zuzuhören!

Hört zu! Öffnet eure Herzen für das Wort Gottes.

Es geht nicht darum Gesetze einzuhalten, es geht um den Glauben, das Herz, was offen sein muss, um Gottes Wort zu empfangen.

Den Zeitpunkt bestimmt Gott. Er bereitet den Acker vor und die Frucht bewirkt er auch, wir können sie nicht aus uns selbst hervorbringen.

Aber wir sollten offen, empfangsbereit sein, unsere Antennen nach ihm ausrichten. Wer Ohren hat, der höre! Hör zu!

Und wenn das Wort Gottes in deine Welt fällt, wenn es dich trifft, wenn du seine Stimme hörst, dann verstocke dein Herz nicht. Damit du aufatmen kannst, frei sein kannst, dich entfalten und wachsen kannst, Leben in Fülle hast, damit du spürst, dass Jesus dich trägt, damit du merkst, dass du nicht allein in der Dunkelheit deines Daseins bist, er ist doch schon längst da. Dort wartet er auf dich, ruft nach dir, möchte dein Licht, dein Leuchtturm sein.

Er hat uns versprochen: „Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt“, ganz gleich auf welchen Boden du dich gerade befindest.

Er sieht dich, wenn dein Leben festgefahren ist, er findet dich unter den Disteln und Dornen.

Er lässt dir Wurzeln wachsen in lebensfeindlicher Umgebung und er freut sich, wenn du Nahrung auf guten Boden gefunden hast.

Er will deine Burg sein, dein Retter und Heiland sein.

Ich möchte mit Worten aus dem Buch Jeremia schließen:

„Deine Worte sind mein Leben. Ich freue mich von Herzen, wenn du mit mir redest, denn ich gehöre ja dir, du Allmächtiger.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen